mit einer besonders sorgsamen Auswahl in Erinnerung gebracht). Ein bedeutender schöpferischer Plastiker ist der Belgier Minne; wir erleben es hier wieder, daß kein Land seine Söhne künstlerisch so zur Plastik prädestiniert wie Belgien mit seinen wuchtigen Mensch- und Tiertypen...

Viel Ueberneues erleben wir dann weiterwandernd bei den Franzosen nicht. Ein Paul Signac, ein Albert Marquet, ein Henri Matisse bedeuten etwa die Pole der Richtung, die für diese venezianische Ausstellung, die ja lediglich als Publikumschau gilt, maßgebend waren. Erfreulich wirkt in diesem Pavillon, daß der alte Montmartrehumor auch nach dem Kriege und nach dem Tode der größten dieses Schlages, nicht ganz ausgestorben zu sein scheint: die Bilder von Maurice Utrillo etwa würden sicherlich auch auf deutschen Ausstellungen ebenso gern gekauft werden, wie es hier der Fall gewesen ist, und ich möchte wetten, daß sich bald bei uns ein Verleger finden würde, der diese Arbeiten reproduzieren wollte; der spielerisch intime Reiz dieser sauber hingezirkelten Bildchen (zumeist Pariser Stadtansichten) eignet sich trefflich zur Vervielfältigung.

Klein aber fein, dürfen wir als Gesamturteil über die tschechoslowakische Abteilung schreiben. Mit einem sehr starken und echten Temperament arbeiten diese ihr Vaterland begeistert liebenden, niemals übertreibenden Maler und Bildner, unter denen ich hier nur Rambusek, Svabinsky, Hans Thuma und den Mystiker Zrzavy nennen kann.

Besonders eifrig nachholen muß ich aber noch eine Ehrenschuld gegenüber den Spaniern, auch wenn ich nicht eine besondere persönliche Vorliebe für sie und Sehnsucht nach diesem von uns Deutschen noch immer meist falsch beurteilten Lande hätte. Es verschmilzt hier Stoff und Ausführung dank der uns als Beschauer voll anblickenden lebensgroßen Gestalten so völlig zum Abbild ihres sonnendurchgluteten Volkslebens, daß auch ein stumpfer Betrachter gefesselt werden muß. Damit wollen wir jedoch durchaus nicht gerade den auf den Eintretenden einstürmenden 22 Skizzen für eine große dekorative Arbeit von Joaquin Sorolla den höchsten Preis zuerkennen. Aber wir werden hier gewahr, ein wie gesundes malerisches Naturell in den Nachkommen eines Velasquez und Zuloaga noch immer lebt, wie sie nur scheinbar nur ihre Modelle malen und dabei doch auch höchste malerische Werte schaffen. Die liebenswürdige Reinheit, mit der etwa ein Hermoso Martinez einen weiblichen Akt malend bedichtet, scheidet sich scharf von der mehr oder weniger kitschigen Atelierflachheit, die sich in anderen Aktbildern auf dieser Ausstellung zeigt (weswegen ja auch, vielleicht nicht einmal ganz mit Unrecht, sämtlichen Geistlichen, die Venedig besuchen, vom Bischof von Venedig der Besuch der Ausstellung untersagt wurde!) Das Herrliche an dieser spanischen Schau, die sie auch besonders auch etwa von der ungarischen, fast ganz auf Mondäne und Repräsentation eingestellten Abteilung unterscheidet, beruht in dem völligen Verwachsensein mit der Heimat, aber nicht nur im rein malerischen Sinne, sondern in dem unerklärlichen Verstande einer fanatisch herben, volkhaften Abgeschlossenheit. Diese Bauern und andere Volkstypen lassen sich nur unwillig auf die Leinwand bannen; ihr Nationalstolz gibt ihnen diesen packend echten Ausdruck mürrischer Wildheit!...

Ueber den schönen, reich beschickten deutschen Pavillon habe ich ja schon gesprochen. Hier kann ich nur nochmals hervorheben, daß es Professor Graul aufs schönste verstanden hat, bei der Auswahl die Spreu vom Weizen zu sondern und den Beschauer vor allem mit gewissen Entgleisungen unserer „Ultradadaisten" verschont hat. Das Gleiche gilt auch für Oestereich.

Wie mir Professor Ranzoni (übrigens selbst der Nachkomme einer venezianischen Familie) mitteilte, waren die Wiener heuer in der schwierigen Lage, auch andere Ausstellungen, besonders die in Köln, beschicken zu müssen. So war es für Venedig nur möglich, eine kleine, aber vortreffliche Kollektion zusammenzubringen, als deren Zentral- und Angelpunkt nur die drei Gemälde des allzu früh verblichenen Egon Schiele und unter ihnen wieder der voll ausgereifte „Bibliophile" erscheinen; dem Publikum wie auch einem großen Teil der italienischen Kritik sind jedoch die Ewigkeitswerte dieses genialen Malers ziemlich verschlossen geblieben. Dagegen paßt sich die elegante mondäne Malweise Ludwig Graf's der internationalen Mode von heute weit besser an. Die herbe Symbolik Sterrer's zeigt, daß sich der Begriff Wienertum in der Malerei in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat. Das Erlebnis der Kriegstragik hat auch die österreichische Kunst ins düster Verhaltene gesteigert....

Hoffentlich wird in abermals zwei Jahren die Welt dem wahren Frieden nähergerückt sein, auf daß auch der Besuch der Ausstellung in Venedig stärker ist, denn anno 1926!

Die Wawra-Auktionen.

Bei den Wawra-Auktionen in Wien (siehe die Nummern 11 und 12 der „Internationalen Sammler-Zeitung") wurden noch folgende Preise (in Schilling) erzielt:

Aquarelle und Handzeichnungen moderner Meister.

617.	Wiegand, Ansicht vom Curti	250
618.	Ders., Wien von Heiligenstadt im Herbst	310
619.	Ders., Der neue Markt	250
620.	Ders., Aussicht von der Biberbastei	350
621.	Ders., Graben gegen Kohlmarkt	110
624.	Zampis, Die verregnete Landpartie	100

Aquarelle und Handzeichnungen alter Meister.

637.	Boissieu, Mühle zwischen zwei Wassern	135
640.	van der Burg, Ansicht von Vianen	95
652.	Hendrik Goltzius, Das Konzert	180
653.	van Goyen, Holländ. Hütten	48
655.	Holländ., 18. J., Ansicht von Haarlem	90
659.	Mieris d. Ae., Kopfstudie nach einem Mädchen	80
665.	Niclas Poussin, Hagar in der Wüste	130
671.	Stevens, Waldlandschaft	40

Kupferstiche, Holzschnitte 15. bis 17. J.

678.	Barbari, Triton und Nereide	105
684.	32 Holzschnitte zum alten Testament	150
692.	Burgkmair d. Ae., Landsknechte, Federz.	150
693.	Ders., 36 Bl. aus d. Triumphzuge d. Kaisers Maximilian	120
698.	Hortulus Animae	100
	Dürer. (Stiche).	
701.	Maria, das Kind stillend	250
702.	Maria, von einem Engel gekrönt	510
707.	Der hl. Sebastian an der Säule	300
708.	Die hl. Genoveva	300
709.	Die Hexe	400
710.	Der kleine Kurier	200
711.	Die Türkenfamilie	170